

Joseph Lauber (1864—1946)

von
Alois Grichting



Joseph Lauber ist am 29. November 1864 in Glis als Sohn des Ignaz und der Genovefa Schmid geboren. Mütterlicherseits bestanden verwandtschaftliche Bande zum Historiker und Pfarrer Ferdinand Schmid, der seinerseits viele Gemeinde- und Pfarrarchive im Wallis erforschte und inventarisierte, aber auch zum Pfarrer von Biel im Goms, Josef-Marie Schmid, dem späteren Professor am Kollegium Brig. Beide waren sie Onkel von Joseph Lauber. Die Grossmutter war eine geborene Venetz aus Stalden. Die Familie Lauber soll, wie Joseph Lauber in einem heute leider verschollenen Stammbaum der Familie festhielt und in den Blättern aus der Walliser Geschichte (Bd. III, 1904, S. 205) näher beschrieb, aus Simplon stammen. An dieser Stelle nennt Joseph Lauber auch seinen Bruder, den Kapuzinerpater Cassian Lauber und Pfarrer Leopold Lauber, seinen Kleinvetter. Das Wappen der Familie Lauber, die sich die Devise «In Deo spes mea» (= In Gott ist meine Hoffnung) wählte, zeigt ein blaues Feld, einen Zweig mit Blättern und einen grünen Fuss. Damit unterscheiden sich diese Lauber von jenen aus Zermatt, die ihrerseits Krone, Stern in Gold und drei Kugeln in Silber auf blauem Grund im Wappen führen (Ebenda, S. 206).

Joseph verbrachte einen Teil seiner Schulzeit bei seinem Onkel in Biel. Hier wird er auch erste Impulse für seinen späteren Weg zum Priestertum empfangen haben. Als einer, der im Pfarrhause wohnte, war er in den Augen seiner Mitschüler ein Privilegierter. Sie nannten ihn «ds Heere Joosi». Die letzten Schuljahre besuchte der junge Joseph dann aber wieder in Glis. Er kam alsbald ans Kollegium Brig, wo er mit sehr gutem Erfolg seine Gymnasialstudien abschloss. Zu seinen Mitschülern zählte auch der nachmals bekannte Dr. Eugen Bürcher in Brig und H. H. Petermann von Stockalper. Joseph Lauber bezog schliesslich das Priesterseminar in Sitten. Hier wurde

er am 29. Juni 1889 von Bischof Adrian Jardinier zum Priester geweiht und trat dann unverzüglich in den Seelsorgedienst des Bistums Sitten.

Seelsorger

Die Orte seelsorgerlichen Wirkens von H. H. Joseph Lauber sind bald aufgezählt: Kaplan in Ernen (1889—1893), Pfarrer in Biel (1893—1909), Rektor in Gluringen (1909—1920), Pfarrer in Gluringen (1920—1927), Pfarrer in Agarn (1927—1943), Resignat und Seelsorger im Greisenasyl St. Josef Susten (1943—1964). Am 12. Dezember 1946 ist Joseph Lauber im Alter von 82 Jahren hier verstorben. Er hatte bis zu seinem im Jahre 1943 erfolgten Eintritt ins Asyl gute 54 Jahre in der Seelsorge gewirkt. Diese grosse Arbeit würdigte an der Trauerfeier vom 14. Dezember 1946 im Greisenasyl Susten Dekan Adolf Briw. Der Beerdigungsfeier wohnten übrigens etwa 50 Geistliche, alle Dekane des Oberwallis, einige Domherren der Kathedrale von Sitten und viele Gläubige bei. Wie uns die Nekrologe im «Walliser Bote» (Nr. 100 und 104, 1946) schildern, standen insbesondere viele ehemalige Pfarrkinder aus dem nahen Agarn, aber auch weissgekleidete Zöglinge der Anstalt Bouveret, denen Pfarrer Lauber im Asyl St. Josef ein Heim verschafft hatte, an seinem Grabe. Der Kirchenchor Agarn sang die Begräbnismesse. Natürlich waren auch die Gemeindebehörden vertreten. Im Namen des Staatsrates des Kantons nahm Staatsrat Karl Anthamatten an der von Dekan Josef Schaller geleiteten Trauerfeier teil. Pfarrer Joseph Lauber harrt nun an der Seite des Historikers und ebenfalls grossen Förderers des St. Josefsheims, Dr. Leo Meyer aus Turtmann, auf dem bescheidenen Hausfriedhof des Asyls der Auferstehung.

Pfarrer Lauber war sehr fromm. Der Eifer für das Reich des Herrn drängte ihn, dem Heil der Seelen alle Sorgfalt zu widmen. Der Schreibende hatte die Ehre, bei Pfarrer Lauber in Agarn den Religionsunterricht besuchen zu dürfen. Man lernte damals nach dem bewährten «Kaniisi». Pfarrer Lauber war in der Schule streng und kein Mann grosser Worte. Dies zeigte sich auch in seinen Predigten, die von vielen Pfarrkindern als nicht überwältigend eingestuft wurden. Aus dem, was er sagte, spürte man aber sein kompromissloses Einstehen für die Werte des Glaubens. Seine Worte waren Zeugnis. In seiner Seelsorgearbeit fühlte er sich als «das Salz der Erde», das berufen ist, nicht schal zu werden. Über die Aufrechterhaltung der guten Sitte wachte Pfarrer Lauber mit Eifer. Dies hatte vor allem, wie Sepp Schmid aus Agarn zu berichten weiss, seine Auswirkung, als der Pfarrer den jungen Leuten im Dorfe einen Tanz bewilligen sollte. Damals musste man für solche Anlässe bekanntlich die Erlaubnis des Kilchherren einholen. Pfarrer Lauber offerierte dem Gesuchsteller zunächst ein Glas Wein, schlug dann aber, als ihm die Bitte um Bewilligung eines Tanzes vorgetragen wurde, «mit der Faust auf den Tisch, dass die Gläser tanzten». Schliesslich siegte dennoch die Güte über das Temperament. Den jungen Leuten wurde das Gewünschte bewilligt. Bei aller augenblicklichen Heftigkeit war Herr Lauber im Innersten milde. Als man in seiner Amtszeit erstmals im Sinne neuer römischer Weisungen zur Frühkommunion der Kinder übergang und ein Mitbruder diese Veränderung mit den Worten kritisierte: «Die Kleinen

verstehen doch nichts von der Kommunion», kommentierte Pfarrer Lauber dies lakonisch mit den bezeichnenden Worten: «Wir Grossen auch nicht!» Damit drückte er die Ehrfurcht aus, die er zeitlebens für das Geheimnis Gottes in sich trug, dieses Geheimnisses, das seinem Leben auch Inhalt und Sinn zu geben vermochte.

Sozialer Pionier

Die religiöse Haltung von Pfarrer Joseph Lauber verlief sich nicht in der Theorie. Er nahm das Gebot der Nächstenliebe ernst und versuchte, es in die Wirklichkeit zu übertragen. Dies äusserte sich in einer Reihe sozialer Wirklichkeiten. Pfarrer Lauber war Gründer der Krankenkasse des Bezirkes Goms. Die Bedeutung dieser Gründung muss nicht erläutert werden. Herr Lauber hielt die Gemeinden, in denen er wirkte, auch stets an, Betten im Spital in Brig zu erwerben. Stets unterstützte er fortschrittliche Projekte der Gemeinden. Zur Einweihung der Wasserversorgung der Gemeinde Agarn veranstaltete er z. B. eine Prozession zu dem oberhalb des Dorfes liegenden Hauptwasserbehälter. In seiner Ansprache lobte er das Werk und empfahl eine baldige Abzahlung. Er ermahnte die Jugend bei jeder Gelegenheit, sparsam zu sein und bereits in jungen Jahren an den späteren Bau eines Hauses zu denken. Bei aller Sparsamkeit war Pfarrer Lauber aber ein grosser Wohltäter. Als Verwaltungsrat des Asyls St. Josef, aber auch als Pfarrer tat er viel Gutes. Er verschenkte jährlich Hunderte von Franken für die Armen der Gemeinde. Seine Fürsorge für die taubstummen und behinderten Kinder aus Bouveret ist schon erwähnt worden. Nicht übergangen werden darf auch seine Unterstützung von Studenten, die gerne Priester werden wollten. Ein bezeichnendes Licht auf seine Einstellung zum Mitmenschen wirft eine Anekdote, die ich Professor Dr. Louis Carlen verdanke. Als Joseph Lauber — übrigens ein guter Freund der Familie Carlen — Pfarrer in Glurigen war, sah er, wie eine Bäuerin sich abmühte, das zur Fütterung der Tiere benötigte Gras zu mähen. Da sagte der Pfarrer zu ihr, sie solle aufpassen und ihn warnen, wenn jemand daherkäme. Wenn ihn niemand sähe, würde er selber mähen. Er griff zur Sense und mähte, wie immer mit der Soutane bekleidet, das Nötige. Wie wir wissen, war eine solche Handlung damals kaum denkbar und verpönt. Man sah im Pfarrer jemanden, der nicht «in dieser Welt» wirke und schon gar nicht handwerklich tätig sein sollte. So war Pfarrer Lauber aber: Er liess sich von dem einmal als richtig Erkannten durch keine Konvention abbringen.

Kunstfreund

Die Wohltätigkeit des Pfarrers kam auch den pfarreilichen Bauten zugute. Herr Lauber liess z. B. auf eigene Kosten die Kirche in Agarn ausmalen. Diese etwas «romantisch» anmutende Malerei wird heute wieder zunehmend geschätzt. Auch die Kirche der Pfarrei Glurigen, deren erster Pfarrer er werden sollte, stattete er mit Kunstwerken aus. Er war ein Kunsterkenner und Kunstliebhaber. Er sammelte eifrig Statuen, Säulen, Orna-

mente, Kapitelle usw. So hat er sicher wertvolles Kulturgut gerettet. Zu diesem gehören unter anderem die «Puppen», mit denen die Kinder in Selkingen gespielt haben sollen und die sich als wertvolle Ritz-Schnitzereien erwiesen. Als Mitglied der Kunstkommission zur Erhaltung der historischen Denkmäler lag ihm die Sicherung unseres künstlerischen Erbes besonders nahe.

Historiker

Das hier beigelegte Literaturverzeichnis weist nach, dass Pfarrer Lauber — dies liegt auf der Linie des bereits Gesagten — ein grosser und kompetenter Freund unserer Landesgeschichte war. Er publizierte häufig in den «Blättern aus der Walliser Geschichte», im «Walliser Bote», in der «Walliser Landeschronik», gelegentlich auch im «Vaterland» und gar im «Neujahrsblatt des Vereins für Geschichte und Altertümer Uri». Als guter Konservativer scheint er den «Volksfreund» für seine Publikationen nicht berücksichtigt zu haben. Es ist naheliegend, dass er als langjähriger Pfarrer in Gommer Gemeinden auch seine geschichtlichen Forschungen schwerpunktmässig auf das Goms und seine Vergangenheit richtete. Die Familien Ritz, Schiner, Walker, Auf der Flüe, Sigristen und verschiedene Verzeichnisse — so der Ammänner und Richter der Talschaft Geren, der Grafschaft Biel, jenes der Zendenbeamten in Goms usw. — sind von ihm mit sorgfältigen Studien bedacht worden. Verzeichnisse erstellte Pfarrer Lauber auch über die Pfrundjubilaren, über die Priester des deutschen Wallis usw. Diese harte, aber noch heute sehr wertvolle Archivarbeit ergänzte er durch Arbeiten über allgemein geschichtlich interessante Fragen wie: Oberwalliser Jahrzeitstiftungen vom 13.—16. Jahrhundert, über Testamentsfestsetzungen früherer Jahrhunderte, über die Gerichtsbarkeit, über den Einfluss der humanistischen Studien auf das Oberwallis, über den Salzhandel, über Alter und Anstellung der Walliser Bischöfe, über die Aufnahme der Abgeordneten der Sieben Katholischen Orte, über die Kriegskosten der Gemeinde Ulrichen (1799) usw. Zu all dem gesellt sich eine ausgedehnte Familienforschung, die in der Erarbeitung vieler Stammbäume ihren Niederschlag fand. Joseph Lauber hat auch das Buch von Stebler über «Das Goms und die Gomser» besprochen (Walliser Bote, 1903, S. 60—62). Er hat zeitlebens etwa 500 Wappen gesammelt. Damit konnte er eine gute Vorarbeit für das Wappenbuch leisten. An den Versammlungen des Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis hielt er Vorträge. So referierte er 1917 über das Kloster der Augustinerinnen in Ernen und Fiesch, 1922 über die Genealogie der Familie Schiner, 1931 über das Meiertum und die Meierfamilie Walker in Mörel.

Mit dieser Aufzählung ist keineswegs alles gesagt, was Joseph Lauber mit der Geschichte verband. Er lebte und dachte ganz in der Geschichte. Im Gründerverzeichnis des Geschichtsforschenden Vereins vom 27. September 1888 ist der Name «Lauber Josef, stud. theol., Glis» als Nr. 10 aufgeführt (Blätter aus der Walliser Geschichte, Bd. VIII, 1938, S. 263). Dies zeigt, wie Herr Lauber schon in jungen Jahren Kontakte mit den Geschichtsbegeisterten des Landes suchte. Die späteren Arbeiten und Vorträge hat er genau, fleissig, zäh und mit Weitblick ausgeführt. Er war bis kurz vor seinem

Heimgang unermüdlich geschichtlich tätig. Leider war es ihm nicht mehr gegönnt, ein Verzeichnis der Meier und Grosskastläne des Zendens Leuk zu erstellen, wie er dies noch gerne getan hätte. Die Urkundensammlung und die angefangenen Arbeiten von Pfarrer Joseph Lauber sind übrigens vom Geschichtsforschenden Verein von Oberwallis zum Betrage von damals Fr. 300.— erstanden worden.

Abschliessend lässt sich sagen, dass Pfarrer Joseph Lauber ein guter Forscher und grosser Bewahrer war, der seine geschichtlichen Studien mit grosser Liebe zu Land und Leuten der Walliser Heimat tat. Der Ausdruck «das liebe Oberwallis» kommt in seinen Schriften manchmal vor. Er war einer jener Patrioten, die z. B. den damals erfolgten Verlust der deutschsprachigen Mehrheit des Domkapitels bedauerten. Nun, fest steht, dass Joseph Lauber durch seine geschichtlichen Forschungen dem Lande Wallis einen grossen Dienst erwiesen hat.

Das war er

Ich habe Pfarrer Joseph Lauber als grossen, würdigen, hageren Herren mit schneeweissen Haaren in Erinnerung, der immer in der Soutane daherkam. Er wirkte etwas schüchtern, zurückgezogen und asketisch. Im Kreis weniger Freunde — zu ihnen zählte z. B. Pfarrer Johann Bieler in Turtmann — lebte er auf. Dabei wurde offenbar, dass er eher zu einer pessimistischen Weltsicht neigte. Dass er gläubig, klug, bescheiden und intelligent war, ersieht man aus seinem geschilderten Lebenswerk. Jedes übertriebene Pathos lag ihm fern. Eine gelegentliche Heftigkeit liess ihn aber einmal sogar ein Agarner Gemeinderatsmitglied, das ihm vor dem Gesicht herumfuchtelte, ohrfeigen. Der betroffene Dorfgewaltige führte bei Bischof Dr. Bieler Beschwerde. Der Streit schloss mit der Bemerkung des Oberhirten: «Bisher habe ich geglaubt, ich würde als einziger in meiner Diözese firmen. Nun tut dies offenbar auch der Pfarrer von Agarn.» Joseph Lauber glich aber solche «Ausbrüche» dennoch bald einmal durch menschliche Güte und Gastfreundschaft aus. Zu letzterer trug in hohem Masse auch seine Schwester «Luwisi» bei, die ihm zeitlebens als Haushälterin diente. Die Haushaltsführung war aber sehr einfach. Werkmeister Otter von der im Agarn benachbarten Mühlackern tätigen Illsee- Turtmann AG, der den Pfarrern der Umgebung zu Weihnachten regelmässig ein Geschenk überbrachte, stellte fest, dass die Anspruchslosigkeit und Einfachheit von Pfarrer Lauber überaus beeindruckend sei. Dies sei es gerade, was überzeuge, was glaubwürdig mache. Bei den Bienen, die Pfarrer Lauber stets pflegte, erholte er sich von der Seelsorge- und Forscherarbeit. Die Arbeitsamkeit und weise Ordnung des Bienenvolkes lieferten ihm auch manches Beispiel für den Religionsunterricht, der in der inneren Wertordnung Pfarrer Laubers noch vor der Geschichte eingeordnet war. Und Geschichte bedeutete ihm sehr viel.

Veröffentlichungen von Pfarrer Josef Lauber

In der Aufzählung der heute bekannten grösseren Abhandlungen und Zeitungsartikel von Pfarrer Josef Lauber sind die folgenden Abkürzungen verwendet worden: BA (Briger Anzeiger), BWG (Blätter aus der Walliser Geschichte), V (Vaterland), WB (Walliser Bote), WJB (Walliser Jahrbuch), WL (Walliser Landeschronik). Nach der Angabe des Zeitungsjahrganges steht die Zeitungsnummer.

Agarn, Hitorisches, WB 1929, 17.

Alter und Amtsdauer der Walliser Bischöfe, WB 1919, 99—100.

Die Anstellung eines Sigristen im Jahre 1364 (Münster); WJB 2, 1933, p. 74—76.

Das Augustinerinnen-Kloster «Gnadenberg» in Ernen und Fiesch von 1339—1489, BWG, Bd. 5, p. 105—130.

Bedingungen, unter welchen die Mailänder Firmen Wallis Salz liefern wollten (um 1612), WB 1919, 102.

Bildhauerfamilie Ritz von Selkingen, ein Kulturbild aus dem 17./18. Jahrhundert, BWG, Bd. 3, S. 334—347 und 4 Tafeln.

Dom-Resignaten (17.—19. Jahrhundert), WB 1914, 10.

Einfluss der humanistischen Studien auf das Oberwallis, WB 1912, 72—74.

Die Entstehung des Meiertums im Goms und der Meierstreit zwischen Ober- und Untergoms, WL 9, 1931, p. 1—20.

Fromme Stiftungen des Oberwalliser Klerus in den früheren Jahrhunderten, WB 1913, 17—26.

Gegenwärtiger westlicher Kriegsschauplatz und Walliser Frei-Kompanie vor ca. zwei Jahrhunderten, WB 1915, 33.

Die Geistlichen der Familie de Leuca (Richtigstellung); WB 1905, 95.

Die Gerichtsbarkeit von Raron, BWG, Bd. 4, p. 225—231.

Geschichtliche Notizen zur Stammtafel der Familie Schiner, BWG, Bd. 6, p. 372—410.

Das Goms und die Gomser (Besprechung des Buches von Stebler), WB 1903, 60—62.

Grafschaft Biel: Verzeichnis der Ammänner, Pfarrer ..., BWG, Bd. 3, p. 348—85.

Güterkauf von Landvogt Johann Schiner, BA 1926, 16.

Kardinal Schiner und Jörg auf der Flüe, WB 1912, 27—31.

Kardinal Schiners Bann und Interdikt über seine Gegner, BWG, Bd. 4, p. 53—68.

Die Künstlerfamilie Ritz, WB 1907, 40—45.

Die Künstlerfamilie Ritz von Selkingen im Wallis; gemeinsam mit Eduard Wymann in: Historisches Neujahrsblatt (hrsg. von der Gesellschaft für Geschichte und Altertümer des Kantons Uri) Nr. 20, 1914, p. 69—93, III. Kulturgeschichtliches Testament aus dem Jahre 1484 (Greta Mayler von Mühlebach), WB 1915, 35.

Matthäus Schiners bischöfliche Visitation in Niedergesteln 1509, WB 1915, p. 22—23.

Meiertum und Meierfamilie Walker von Mörel, WL 10, 1932, p. 25—30.

Münster: Restauration der Ölberggruppe, WB 1907, 89.

Notiz, betreffend die Besetzung der Bannerherren- und Zendenhauptmannsstelle im Zenden Raron, WL 10, 1932, p. 31.

Oberwalliser Jahrzeitstiftungen im 13.—16. Jahrhundert, BWG, Bd. 8, p. 397—411.

Statistisches über die Oberwalliser Pfrundbesetzungen, WB 1914, 12—14.

Verurteilung Georgs auf der Flüe im Jahre 1529, BWG, Bd. 3, p. 234—246; WB 1910, 68—71.

Verzeichnis der Herren Ammänner und Richter der Talschaft Geren (Ager) bei Oberwald, WL 2, 1924, p. 13—16; WL 3, 1925, p. 1—2.

Verzeichnis der Pfrundjubilaren unseres teuren Walliser Landes, WB 1910, p. 92—94.

Verzeichnis der Zendenbeamten von Goms, WL 3, 1925, p. 2—16; WL 4, 1926, p. 1—24; WL 5, 1927, p. 1—6; WL 7, 1929, p. 1—8; WL 8, 1930, p. 1—15.

Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, BWG, Bd. 1, 7, p. 270—299, p. 354—395.

Wie die Gommer die alte Fastnacht in Ehren feiern, BA 1930, 16—19; V 1902, 48—50.

Wie hat das Wallis die Abgeordneten der Sieben Katholischen Orte zum Bundesschwur von 1578 aufgenommen? WB 1915, 99—103.

Wie sind die Personen- und Familiennamen entstanden? WB 1916, 8—14.

Wieviele Priester zählen die deutschen Oberwalliser Pfarreien und Gemeinden, zugehörend oder gebürtig?, WB 1913, 65.

Testament des Johann Imoberdorf, Rektor auf Valeria mit Gründung der St. Katharinapfründe in Münster, BWG, Bd. 5, p. 181—185.

Kriegskosten der Gemeinde Ulrichen im Jahre 1799, BWG, Bd. 5, p. 198—200.

Legat der Jaqueta Cuperfabri, Gattin Rolets Aymonis von Leuk eines allsonntäglichen Opfers in Weissbrot und Kerzen an Kirche Leuk (1435, 5. März), BWG, Bd. 5, p. 196—197.

Nachlass: Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Brig.

Nekrologe: Walliser Bote Nr. 104, 1946; Walliser Bote Nr. 100, 1946.